

Allergnädigst privilegirtes

Leipziger Tageblatt.

N 163. Sonnabend, den 10. December 1831.

Leipziger Bagatellen.

Den einzigen schönen Hochzeit- und Ballsaal, welchen Leipzig vor fast hundert Jahren, zum mindesten schon in den Jahren 1740—1750, besaß, mußte man im jetzigen Hotel de Saxe suchen, das ursprünglich, irren wir nicht, ein berühmtes Kaffeehaus gewesen war *), und damals einem gewissen Schellhauer gehörte. Wir haben eine ziemlich genaue, wenn gleich oberflächliche Schilderung von seiner Pracht, wie von seiner Bestimmung, in dem wegen solcher Leipziger Localitäten lesenswerthen komischen Heldenbuchs von Zacharia: Der Nennmännist, 1754. So liest man davon im zweiten Gesange vom 38. Verse an:

Es hebt nicht weit vom Markt Schellhauer's stolzes Dach
 Sich erhehend in die Höh; —
 Es deckt dies stolze Dach den längsten Saal der Stadt,

*) Den Namen Hotel erhielt es erst nach dem siebenjährigen Kriege. Berühmt war noch außerdem das jetzt Eckold'sche, damals Wappler'sche, und das Artexö'sche Gasthaus, jetzt Hotel de Baviere, denn der im gleich zu nennenden Gedichte auftretende Stutzer fragt den Nennmännist:

Wie kommst du in den Hecht, in dies vllaine Haus? —

Und hat Niemand dich im Thor den Sagen *) angewiesen?
 Und Artexö gelobt und Wappler dir gepriesen?

*) Jetzt Hotel de Russie.

Auf welchem manche Braut den Kranz verloren hat,
 Und wo der Gratulant manch Hochzeitslied verstreut,
 Weil ihn zu Ball und Schmaus sein kluger Bauherr weihet.
 Der Fenster lange Reihe giebt ihm ein heit'res Licht,
 Das in verschied'ner Form durch reines Glas sich bricht.
 Man sieht fast keine Wand, und wo man sie erblicket
 Ist sie durch Kunst und Pracht mit Säulen ausgeschmüdet;
 Mit Säulen, die zwar erst Corinthens Wig erdacht,
 Doch die des Deutschen Hand beglückter nachgemacht,
 Da sie nach Marmorart den groben Stein bezogen,
 Und angenehm den Blick, der es erforscht, betrogen.
 Ein Chor *) hängt an der Wand, gleich einem haben Wund,
 Wo mancher Liebesgott im hölzern Schnitzwerk wohnt.
 Von hier schallt öftermals, bei hohen Lustbarkeiten,
 Trompet' und Paukenschall in feierliche Saiten.

Statt daß jetzt freundliche Nachen im Sommer auf unsrer Elster tändeln, war zu jener Zeit die Pleiße von Gondeln besetzt.

Das genannte Gedicht schildert uns die Freude hier:

Da wo vor Ransdabt's Thor der krummen Pleiße Wellen
 Mit stillem, sanftem Lauf an grüne Ufer schwellen,
 Liegt ein berühmter Hann, den schon die graue Zeit
 In angenehmer Nacht den Liebenden geweiht.
 Man hat den heiligen Wald den Rosenthal genennet,
 Und welches Mädchen ist, das diesen Ort nicht kennet?

*) D. h. Orchester.

des
ng
28,
sich
ber
gen
nen
ter,
liche
r zu
?!
erje
thei
3 an
U.
nd
R.
da
ro
on
5
11
10
nd. 11
Dot. 1
2
3
4
U.
uffe 2
ren-
U.
8
10
etger.
on
Russie.